

07. 02. 2021

Das Menschentier ist das einzige Tier, das Müll produziert. Also Dinge, die ihm selber und anderen Lebewesen zur Last fallen. Müll, der zum Beispiel, wenn er nuklearer Abfall heißt, von geradezu genialer Unverwüstlichkeit ist und uns Jahrtausende überdauern wird. Kein anderes Tier hinterläßt Gifte in seinem Lebensraum, in der Erde, im Wasser, in der Luft, mit denen seine Nachkommen sich abplagen müssen, um nicht daran zu Grunde zu gehen. Falls es nicht Müll ist, mit dem sich Nachkommende gar nicht abplagen können, weil sie unausweichlich daran zu Grunde gehen. Kein anderes Tier erfindet, entwickelt und perfektioniert Waffensysteme, die bei seinen Nachkommen Krankheiten, Mißbildungen, Psychosen und vorzeitigen Tod verursachen. Undsoweiter, undsoweiter ...

Wenn man nur 2 Dinge davon wirklich ernst nimmt — 1) Kein anderes Tier hinterläßt globale Zerstörungen, die nicht mehr zu reparieren sind. 2) Die Schäden, die wir anrichten, ragen in eine Ewigkeit hinein, die längst jenseits unserer Vorstellungskraft liegt. — dann muß man eigentlich zwangsläufig zu dem Ergebnis kommen: Es wird höchste Zeit, daß dieses eine Tier von der Erde verschwindet. Wir müssen unbedingt etwas erfinden oder finden, womit wir uns selbst ausrotten, ohne dabei die anderen Tiere mitzunehmen. Es dürfte nicht schwierig sein, das hinzukriegen. Denn ein Tier, das solche Sachen produzieren kann, die so ungeheure und unabsehbare Zerstörungen an den Lebensgrundlagen dieses Planeten anrichten, wird auch ganz sicher etwas herstellen können, womit es sich selber für alle Zeiten annulliert. Da bin ich mir ganz sicher. Es gibt ja auch schon positive Anzeichen dafür.

Es gibt aber noch einen anderen Müllberg, den wir produzieren. Einer, der dem ersten genau gegenüberliegt. Das Menschentier ist nämlich auch das einzige Tier, das Kulturmüll produziert. Das ist der Müll, der das Hohelied des Menschentiers singt. Balladen, Arien, Popsongs, in denen sich die Menschen Selbstbescheinigungen ihrer Größe und Einzigartigkeit ausstellen. Gefühle und eingebilddete Gefühle einer Tierart, die malen, singen, lesen, schreiben und filmen kann. Man kann ja Tiere nicht dafür kritisieren, daß sie andere Tiere fressen, aber Menschen kann man dafür kritisieren, daß sie Tiere fressen. Und – zack – schon hat man wieder ein prima Beispiel dafür, wie einzigartig doch die Tierart Mensch ist: in ihrer Fähigkeit zur Selbstkritik. Kein anderes Tier kann Selbstkritik. Das hebt uns mehr als nur hoch heraus. Mit einem Wort – Selbstbestätigung, wo man nur hinschaut. Wir machen alles gut und richtig, auch dann noch, oder besser: gerade dann, wenn wir uns eingestehen müssen, daß wir nicht alles gut und richtig machen. Denn das Eingeständnis ist ja quasi der definitive Beleg dafür, daß wir schon und noch während des Falschmachens bereits das Richtigmachen im Sinn haben. Ziemlich übler *vicious circle*.

Darüberhinaus: das Menschentier ist auch das einzige Tier, das seine geistigen (Denken & Erfinden) und körperlichen Hochleistungen (Selbstvermehrung & Arbeit) nicht nur in der Variante der Selbstkorrektur sondern in der viel beliebteren Version von Eigenlobpreisungen anerkennt, sammelt, aufbewahrt und weitervererbt. Archivierung ist die Voraussetzung für Selbstbildnisse aller Art, bevorzugt vorteilhafte. Eine unwiderlegbare, weil historisch aufbereitete Beweisführung

für die eigene Überbedeutung. Die Produkte dieser Selbstbestätigung werden in Form von Bildern, Schallplatten, Büchern und Filmen zusammengetragen und zu Pinakotheken, Diskotheken, Bibliotheken, Cinematheken aufgetürmt. Nicht zu vergessen die Preisverleihungsindustrie, die an dieser Art von Institutionalisierung hängt und ihr in der Regel vorausgeht. Mit Preisen wird ausgezeichnet, wer bei dem Geschäft der Müllherstellung ganz außergewöhnlich produktiv ist, nicht so sehr im Sinne von Masse sondern mehr von Nachhaltigkeit. Als besonders wertvoll und besonders bedeutsam gilt der langlebige, einflußreiche und stilbildende Müll.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Samuel Beckett: Erzählungen und Texte um Nichts (Suhrkamp Verlag, 1962).

Townes van Zandt: Absolutely Nothing (Normal Records, 2002).

Richard Fleischer: Soylent Green (Metro-Goldwyn-Mayer / Warner Bros, 1973 / 2003).

∞ ∞ ∞

»Zuerst schmutzig, dann sauber machen.«

[Samuel Beckett: Der Namenlose — Deutsch von Elmar Tophoven — Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1959 — Seite 25]

Fortsetzung folgt ...